



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

77 (16.2.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-228086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-228086)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Druckpreis: Im Innern und Umgebung von Mannheim und durch die Post monatlich M. 12. 1.20 abwärts. Bei event. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachveränderung vorbehalten. Postkategorie: 17500 Postkarte - Hauptvertriebsstelle: H. 2. - Reichliche Abnahme: Hauptvertriebsstelle: H. 2. - Reichliche Abnahme: Hauptvertriebsstelle: H. 2. - Reichliche Abnahme: Hauptvertriebsstelle: H. 2.

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro Linie, Monatszettel für 20 Linien 0.40 M. Restam. 1-4 M. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen etc. berechtigen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. - Geschäftsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Die Entscheidungstrifis des Völkerbundes

Drummonds Berliner Besprechungen

■ Berlin, 16. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber Drummonds Aufgaben in Berlin hat sich der Chef der Informationsabteilung des Völkerbundes, der holländische Herr Pelt, der gleichzeitig mit dem Generalsekretär nach Berlin gekommen ist, zu einem Ausfrager des „Lag.“ noch geäußert: Herr Pelt betonte, daß es sich in erster Linie um einen Hilfsleistungsbesuch handele und eine wirkliche Fühlungsnahme. Dann hat Herr Pelt die Floskel wiederholt, wonach die Erledigung „gewisser technischer Fragen“. Herr Pelt hat ferner erklärt, daß alle bisherigen Redungen über die Postenbeziehungen unrichtig wären, soweit wären die Dinge überhaupt noch nicht gebildet. Es blühte noch nicht sehr, daß gerade 8 deutsche Herren für das Völkerbundsekretariat in Betracht kämen. Die Auswahl der neuen Mitarbeiter, soweit dabei Genf in Betracht käme, sei von selbst an die Voraussetzungen gebunden, die sich aus den Aufgaben des Völkerbundsekretariats ergeben. Es seien also als notwendigste Sprachkenntnisse und einschlägige Fachkenntnisse zu fordern: für die juristische Abteilung besondere Kenntnisse des Völkerrechts, für die Finanzabteilung technische Kenntnisse im Finanzwesen usw. Mit der politischen Seite der Verteilung der Aufgaben hätte das Generalsekretariat nichts zu tun. Diese Fragen müssen von den Rabinetten unter sich abgemacht werden.

Das geschieht denn ja auch bereits. Wie schon angedeutet wurde, hat die Reichsregierung in der Begleitung eine Delegation eingeschickt und zwar hat sie, wie das „L.“ noch zu berichten weiß, am letzten Samstag an die Mitglieder des Völkerbundsrats auf diplomatischen Wege die Anfrage gerichtet, ob sie die Möglichkeit bestände, außer Deutschland noch andere Staaten zu ständigen Ratsmitgliedern zu machen. Diese Anfrage ist die Fortsetzung des bereits früher mit denselben Staaten geführten Notenwechsels über die Voraussetzungen für Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Bei dem Notenwechsel ist von seiner Seite die Möglichkeit der Schaffung weiterer ständiger Ratsmitglieder angedeutet worden. Ueber die Beratungen des Sir Eric Drummonds mit dem Außenminister werden von demselben Blatt dann noch nähere Einzelheiten zu der naturgemäß recht knappen amtlichen Berichterstattung nachgetragen: Sir Eric Drummond, der gestern bei seinem Besuch im auswärtigen Amt nur dem Staatssekretär von Schubert und Geh. Rat v. Bülow angetroffen hatte, traf am Nachmittag beim englischen Botschafter mit Dr. Sirese man zusammen. Um halb 6 Uhr hat dann der Außenminister den Generalsekretär in seinem Hotel aufgesucht. Die Besprechung, die bis nach 1 Uhr dauerte, war ganz intern. Heute früh sollen die Beratungen im auswärtigen Amt fortgesetzt werden. Bei der Gelegenheit werden dann auch der Staatssekretär v. Schubert, Ministerdirektor Dr. Gauß und der Völkerbundreferent Geh. Rat v. Bülow teilnehmen. Zu dem Frühstück, das der Außenminister dann gibt, sind der gegenwärtig in Berlin weilende deutsche Botschafter in Bern, Adolf Müller, und der englische und französische Botschafter mit ihren Gattinnen geladen. Am Mittwoch wird Sir Eric Drummond Berlin bereits wieder verlassen.

Die Stimmungsmache für Kaufher

■ Berlin, 16. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der „Lag.“ berichtet nach dem Warschauer Blatt „Echo“, daß der deutsche Botschafter Ulrich Kaufher demnächst seinen Posten verlassen dürfte. Auch in Berlin gehen bekanntlich diese Gerüchte um. Von mancher Seite wird aus Selbststräften versucht, Herrn Kaufher für einen Posten im Generalsekretariat des Völkerbundes zu kandidieren. Es scheint aber nicht ausgeschlossen, daß sich für Herrn Ulrich Kaufher, wenigstens zunächst, keine weitere Verwendung im diplomatischen Dienst findet.

Englands Haltung

■ London, 16. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Trotz der energischen nationalen Kundgebung der öffentlichen Meinung in ganz England gegen das antidemokratische Spiel in der Völkerbundsangelegenheit sind die Befürchtungen darüber in diesen diplomatischen Kreisen noch nicht gänzlich gehoben. Die englische Presse legt jedoch ihre Kräfte gegen die Veränderung des Völkerbundsrates fort. Der informierte diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erzählt über die in Rabinettkreisen herrschende Stimmung in dieser Angelegenheit, daß die britische Regierung gegenwärtig nicht den Wunsch habe, separatische Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen über den Gegenstand zu führen, welche den Rat nach der Verammlung des Völkerbundes in ihrer kollektiven Gestalt angehen. Man muß abwarten, ob die Haltung des Kabinetts sich unter dem Druck der öffentlichen Meinung ändern wird. Die Minister legen sich der Stärke der öffentlichen Meinung voll bewußt. Selbst die wenigen, die eine Vergrößerung des Völkerbundsrates günstig beurteilen, täuschen nicht an Polen. In einigen Kreisen der Regierung ist man der Ansicht, daß, wenn die kontinentalen Mächte, Frankreich, England in Genf und an anderen Stellen eine ausgesprochen feindliche Haltung einnehmen würde. Man weiß auch auf die Unbilligkeit gegen die Dominions hin, falls versucht werde, bei der Verammlung im März ständige Beratungen im Völkerbunde durchzuführen. Zwischen London und den Dominions finden ununterbrochen telegraphische Verhandlungen über der Post. Der spanische und der französische Botschafter hatten letzten Konvergenzen über diese Angelegenheit im Foreign Office. Der diplomatische Mitarbeiter der „Westminster Gazette“ erklärt, daß die energische Kundgebung der öffentlichen Meinung ihre Wirkung auf die Rabinette nicht verfehlt und daß die britische Diplo-

matie eifrig daran arbeite, den Völkerbund aus den Stürmen über Forderungen Spaniens, Polens und Brasiliens zu retten. Brand habe noch keine entscheidende Haltung in dieser Frage eingenommen. Er und Chamberlain wollen das Friedenswerk von Locarno nicht gefährden. Bald würde es über dieses Völkerbundstapitel heißen: Ende gut, alles gut.

Schweden gegen eine Vermehrung der Ratskräfte

Die schwedische Regierung ist entschlossen, jede Vermehrung der ständigen Ratskräfte des Völkerbundes über den deutschsprachigen Bereich hinaus abzulehnen. Die schwedische Presse unterhält eine einheitliche Auffassung. „Socialdemokraten“, das schwedische Regierungsorgan, führt aus: Bei aller Sympathie für die bestehende und nötige Politik, die von Chamberlain vertreten wird, muß man sich auf das entschiedenste gegen eine Nachgiebigkeit auf Kosten Anderer wenden. In diesem Falle würde sich diese Nachgiebigkeit zu Ungunsten der kleinen Staaten auswirken, die keine ständigen Ratskräfte haben, und außerdem würde sie zu einer Verschlechterung der gesamten Organe des Völkerbundes führen. Der plötzliche zu Tage getretene Wunsch, innerhalb des Rates ein neues Gegengewicht gegen das sowjetische isolierte Deutschland zu schaffen, ist wahrhaftig auch keine Verheißung des Geistes von Locarno, der jetzt angeblich herrschen soll. Wägen die Bewerber um ständige Ratskräfte ihre Anträge der ordentlichen Völkerbundsversammlung im September vorlegen, damit diese Anträge mit der Sorgfalt und Genauigkeit geprüft werden können, die die Bedeutung dieser Angelegenheit erfordert.

Die Pariser Scharfmacher an der Arbeit

Y Paris, 16. Febr. (Von uns. Pariser Vertreter.) Der gestrige Wahlsieg Lacroix scheint die französischen Nationalisten zu geschäftlichem Vorgehen gegen Deutschlands Stellung in der Erweiterung des Völkerbunds ermuntert zu haben. Man bezeichnet die Bewegung Deutschlands, die Einräumung eines ständigen Ratsplatzes an Polen zuzulassen und die Neubildung Deutschlands werde die Kandidatur für die Aufnahme in den Völkerbund zurückziehen, falls die Zahl der Ratsmitglieder auf diese Weise erhöht werden sollte, als einen von gewissen englischen Kreisen unterstützten Experimentversuch. Die Regierung erhält aus dem nationalistischen Lager den Rat, sich stark zu zeigen und gegen den Eintritt Deutschlands zu stimmen, wenn es nicht gelingt, einen Sitz für Polen zu erhalten.

Ob jedoch die Regierung dieser Aufforderung Folge geben wird, scheint den nationalistischen Vätern selbst zweifelhaft. Es ist wenig wahrscheinlich, schreibt Balmville in der „Liberte“, daß die französische Regierung es wagt, eine solche bestimmte Haltung einzunehmen, aus Angst, das Locarno-Schiffchen, das übrigens den Polen noch niemals verlassen hat, zum Sinken zu bringen. Diese Kühnheit ist nur bei den Deutschen zu finden, die bereits angefangen haben, Bedingungen zu stellen.

Der polnische Terror in Ostoberschlesien

Nach den aus Ostoberschlesien vorliegenden Nachrichten legt die gesamte polnische Presse ihre Hehlampagne fort. In unerhörter Weise heizt die polnische Blätter den deutschen Volksbund, vor allem den Abgeordneten Ullrich und den Senator Meyer sowie das deutsche Generalkonsulat in Katowien, daß sie eine große Spionageaktion, die sich auf mehrere hundert Agenten stütze, in Ostoberschlesien in Szene gesetzt haben, um für die Eroberung dieses Gebietes von Deutschland taktisch gegeben zu sein. Auch die halbamtliche „Gazeta“ in Katowien erklärt sich nicht zu behaupten, daß die angebliche Spionageaktion durch das deutsche Generalkonsulat in Katowien geleitet worden sei. Nach der Agentur seien Nachrichten dem deutschen Konsul übergeben worden. Diese Tatsachen wären bereits ausdrücklich festgestellt. Man hätte zahlreiche Dokumente beschlagnahmt. Nach einer amtlichen polnischen Meldung wird die Zahl der Verhafteten nur mit 15 angegeben. Das Ergebnis der polizeilichen Aktion würde streng geheim gehalten. Zahlreiche Standblätter melden, daß sämtliche Verhafteten unter dem Druck des sie belastenden Materials gestanden hätten, politische und militärische Spionage getrieben zu haben.

Die polnische Presse verbreitet durch Extrablatt die Nachricht, daß der in der Angelegenheit des Volksbundes verhaftete Bergwerksdirektor Vamprecht sich in seiner Zelle erkundigt haben soll. Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Bergwerksdirektor Kamprecht ist gestern nach seiner Haftentlassung gestorben. Das Einschreiten der Staatsanwaltschaft gegen die deutsche Minderheit in diesem Augenblick ist darauf zurückzuführen, daß die Lage in Ostoberschlesien wegen des Abganges sich bedeutend verschlechtert hat, daß zur Zeit in Ostoberschlesien gegen 100.000 Menschen arbeitslos sind, die Dürre wächst und damit die allgemeine Unzufriedenheit von Tag zu Tag. Man hat der Bevölkerung versprochen, daß sie durch die Zuteilung Ostoberschlesiens an Polen riesige Vorteile haben würde. Nun sieht die Bevölkerung aber, daß man sie mit billigen Versprechungen betrogen hat und eine großer Teil der Leute, die während des ostoberschlesischen Aufstandes die Waffen gegen Deutschland ergriffen, hat in letzter Zeit, vielfach durch Hunger und Fleud, gegen Polen und die polnischen Behörden auferordentlich feindselig gestimmt, bekundet, daß sie nun ihre Aktionen gegen Polen richten würden.

Asien — den Asiaten

Bon Ugel Schmidt

Der Konflikt zwischen Sowjet-Rußland und China wegen der ostchinesischen Bahn ist belagert. Die Frage ist nur, wie dieses imperialistische Vorgehen Sowjet-Rußlands auf China einwirken wird. Bei den bisherigen politischen Maßnahmen der Bolschewisten in China hatte ihr sehr langer Gesandter Karagan sich in bewussten Gegensatz zu der zarischen Eroberungs- und Ausdehnungspolitik gestellt. Die Sowjet-Regierung bot sich zum Bundesgenossen im Kampfe der Gelben gegen die Weißen an und erklärte die Parole „Alten den Asiaten“ für nur zu berechtigt. Diese Neuorientierung der russischen Politik ist nicht zuwidrig, sondern entspricht durchaus den völlig veränderten Verhältnissen. Das Verlegen der Hauptstadt von Petersburg nach Moskau ist keine zufällige Neuorientierung, sondern ein Symbol der Veränderungen in Staat und Volk. Durch das Abbrechen der dem zarischen Staate vorgebauten europäischen Küsteln: Finnland, Baltische Provinzen, Litauen, Polen, wo Protestantismus und Katholizismus statt Orthodoxie, wo persönliches Eigentum statt Gemeindefiskus vorherrschte, war schon der europäische Einschlag stark gemindert worden. Durch den Bolschewismus, der von Anfang an nach Asien tendierte, ist diese Entwicklung noch Osten sehr gefördert worden. Jetzt ist es schon so weit, daß, wie mir ein guter Kenner der russischen Verhältnisse, der kürzlich Moskau besucht hatte, sagte, sich die Europäer als Fremdlinge in Moskau fühlen, während man den Chinesen und Tscharen, den Araber und Perser, die dort überaus zahlreich vertreten sind, als nächsten Nachbarn empfindet.

Wie stark diese panasiatistische Entwicklung schon in Asien selbst vorgezeichnet ist, dafür legt ein Gespräch des chinesischen Generals Feng Hsiang Zeugnis ab, das er mit einem deutschen Reisenden 1925 gehabt hat. (W. Hagemann, „Das erwachende Asien“, Verlag der „Germania“, Berlin).

Der Marshall spricht über die blutigen Vorgänge in Schanghai und erklärt, daß mit Recht ein Schrei der Empörung durch das ganze Volk geht. China ist eine Demokratie, und das Unrecht, das einzeln zugefügt wird, berührt auch die Gesamtheit. Darum ist der Boykott die einzige Antwort auf die Ausschreitungen des fremden Imperialismus. So sehr wir technisch den Europäern unterlegen sind, unsere Wirtschaftsorganisationen sind über alles Lob erhaben und beginnen nur einen Kampf, wenn sie ihres Sieges gewiß sind. Wie mit England werden wir künftig mit jedem verfahren, der unsere Selbstständigkeit anzutasten wagt. China wird nicht zur Ruhe kommen, ehe die Vormacht Englands im Osten gebrochen ist. Der Bund aller Asiaten ist im Werden. Rußland steht auf unserer Seite, und in Indien arbeitet unsere Propaganda daran, die Wahrheit zu verbreiten. Ganz Asien steht heute auf uns. Es kommt eine neue Zeit, wo nicht mehr die Waffen entscheiden werden, sondern die Stimme der öffentlichen Meinung. Ich erfülle hier in Kalgen meine Pflicht, indem ich versuche, das Land zu kultivieren und chinesische Siedler in immer größerer Zahl ins Land zu ziehen. Kalgen wird in wenigen Jahren nicht mehr außerhalb Chinas stehen, sondern der Mittelpunkt eines großen blühenden Landes sein.

Wie man aus diesen Sätzen sieht, ist mit keinem Worte vom Bolschewismus oder Kommunismus die Rede, sondern die Ausschreitungen atmen starkes Selbstbewußtsein und unbändigen Fremdenhaß. Noch ist diese Bewegung nur im Anfang, weil das chinesische Volk, das seiner Zahl und Kultur nach der Träger dieses Kampfes der Gelben gegen die Weißen sein muß, noch zu wenig politisiert ist. Inzwischen wächst aber der wirtschaftliche und finanzielle Einfluß der Chinesen in ganz Asien. In Indien und in Siam, auf den holländischen Inseln, überall schiebt sich der chinesische Kaufmann, wie der „Christliche“ General, den wir oben zitiert haben, mit Stolz betont, neben und vor den weißen Geschäftsmann. W. Hagemann schreibt über die Zimmerleute „diese wahren Goldgruben“ in Britisch-Malaka folgende Sätze: „Die glücklichen Besitzer, Engländer und Chinesen, sitzen in den Palästen in Penang und Singapore und finanzieren mit ihrem gewinnreichen Unternehmungen in allen Kontinenten“. Eine Autostraße führt durch die laubende Chinesenstadt zum Tempel, der an den Hängen steht und wo Gottheiten in Gold- und Diamantschnitzwerk das Auge bezaubert. Ueber welche Mittel müßten die Straits-Chinesen schon verfügen, wenn sie solche Heiligtümer bauen könnten. Wie wird es England ergehen, wenn es den Chinesen einmal einfallen sollte, mit ihrem Golde etwas anderes als Tempel und Farmen anzulegen.

Die schnelle Vellegerung des Konflikts zwischen Sowjet-Rußland und Uchang Tso-Lin läßt noch nicht erkennen, ob Moskau von seiner Politik des Werbens von asiatischen Bundesgenossen abgesehen ist oder ob es sich mehr um einen Schachzug gegen Uchang Tso-Lin handelt hat, dem es russischerseits über genommen wird, daß er japanische Beziehungen bezieht und daß er den ausgesprochenen Freund von Moskau, den General-Feng Hsiang bekämpft. Jedoch auch die Stellung Japans zur Parole „Alten den Asiaten“ ist noch durchaus nicht durchsichtig. Bis vor kurzem hat es mit den europäischen Mächten und Amerika die Politik der Auslösung Chinas mitgemacht. 1915 wollte es sogar den Krieg in Europa dazu benutzen, um durch „Ausstellung von 21 Forderungen an China“ sich zum ausschlaggebenden Faktor in Peking zu machen. Der chinesische Boykott brach diesem Versuch die Spitze ab. Dazu kam, daß der Ausbruch der Japaner von der Einwanderung nach Amerika die gelben Antipathie der Japaner stark aufpeitschte; durch das Erdbeben freilich waren sie wirtschaftlich, finanziell und militärisch (Verlust von Kriegsschiffen) so schwer geschädigt worden, daß sie wenigstens fürs erste zum Stillhalten gezwungen waren.

Wie aber auch der diesmalige Konflikt auslaufen wird, die panasiatistische Bewegung ist im mächtigen Aufschwunge. Deutschland, das von allen europäischen Staaten allein auf der Basis der Gleichberechtigung seine Beziehungen zu China nach dem Kriege hergestellt hat, hat sich dadurch in der chinesischen Öffentlichkeit eine ausgezeichnete Position gesichert.

England dagegen kann die panasiatische Entwicklung die schwersten Folgen mit sich bringen, wenn der Schlosstraf „Hien“ — den „Hloten“ wirtlich einmal von Vorderasiens, wo England augenblicklich wegen Mosul mit der Türkei in starken Gegensatz geraten ist, bis zum gelben Meere erstrecken sollte, dann wird England um seine Weltstellung einen schweren, seinen schwersten Kampf kämpfen müssen.

Der Verkehrsstat beim Reichstag

□ Berlin, 16. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Aussprache über den Verkehrsstat, die im Reichstag fortgeführt wurde, drehte sich auch gestern noch zu einem guten Teil um die Zustände bei der Reichsbahn. Der Demokrat Wieland unterzog die Tarifpolitik einer sehr abfälligen Kritik, er hielt eine Herabsetzung der Tarife für die sehr abfälligen Kritik, er hielt eine Herabsetzung der Tarife für die sehr abfälligen Kritik, er hielt eine Herabsetzung der Tarife für die sehr abfälligen Kritik.

Das Projekt des Neckartunnels.

Für das sich außer dem Sozialdemokraten Keil auch noch der Sprecher des Zentrums energisch einsetzte, soll durchgeführt werden. Dafür legte der Minister folgende die Hand ins Feuer. Die Deutschnationalen werden mit ihrem Verschleppungsantrag wohl kein Glück haben. Auch dem Appell des Volksparteilers v. Rheinbaben, der Forderung des niederschlesischen Kohlenbergbaues gerecht zu werden, sieht Dr. Kuhn ein gemeintes Ohr. Preußen und das Reich seien sich einig, das etwas geschehen müsse, nur über das „wie“ habe man zu einem bestimmten Beschluß noch nicht kommen können.

Schließlich gab noch ein Regierungsvertreter Aufklärung über das Tunnelungsgeld bei Oberhof, das der Reichsbahnverwaltung schon am Samstag scharfe Angriffe von verschiedenen Seiten eingebracht hatte. Nach der amischen Untersuchung, die ja wohl das Parlament noch eingehender beschließen wird, soll angeblich ein Verschulden weder der Aufsicht noch der Bahnverwaltung vorliegen.

Zur Klage gegen die Reichsbahn

In ihrer Klage gegen die Reichsbahngegenschaft zur Feststellung, ob die Gesellschaft verpflichtet ist, den Schiedspruch des Reichsarbeitsministers anzuerkennen, stützen sich die Gewerkschaften auf die Paragraphen 5, 19 und 44 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbahnengesellschaft, in denen es heißt:

Die auf dem Gebiete des Arbeits-, Fürsorge- und Verfügungsrechts allgemein geltenden Gesetze und Verordnungen gelten, soweit sie nicht diesem Gesetz widersprechen, auch für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gesellschaft. Einsprüche gegen das Schlichtungsverfahren und die für das Deutsche Reich geltende Schlichtungsordnung hätten die Vertreter der Reichsbahn in früheren ähnlichen Fällen niemals erhoben. Sie haben im Gegenteil erst nach dem Schlichtungsverfahren zu erwidern. Schon das sei ein ausschlaggebender Beweis dafür, daß die Reichsbahn bis zuletzt von der Rechtswirksamkeit des Schlichtungsverfahrens selbst überzeugt gewesen sei. Aus den gesetzlichen Bestimmungen ergab sich, daß sie nicht und nimmer bei den Organen des Reiches die Absicht bestanden hat, diesen unangehoren, früher dem Reich gehörenden Betrieb, der nur aus bestimmten außerpolitischen Gründen in die Form einer Sondergesellschaft gebracht worden ist, mit seinen Hunderttausenden von Bahnarbeitern dem Geltungsbereich der sozialpolitischen Gesetzgebung des Deutschen Reiches zu entziehen. Es wäre einfach absurd gewesen, den aus Gründen besonderer Art aus dem Bereich der Reichsbetriebe herausgenommenen Reichsbahnbetriebe nach dieser Richtung freie und despolitische zu gestalten, als es der für Reichsbetriebe geltende Rechtszustand erlaubt. Diesen Standpunkt haben, wie bekannt, das Reichsministerium, das Reichsverkehrsministerium und sämtliche Abgeordnete des Reichstages, die sich zu dieser Frage als Wortführer ihrer Parteien äußerten, übereinstimmend angenommen.

Dr. Reinhold über sein Steuerprogramm

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat sich dem Dresdener Korrespondenten der „Neuen Leipziger Zeitung“ gegenüber ausführlich über die von ihm erwarteten Rückwirkungen seiner Steuererleichterungsgattung ausgesprochen. Er erhofft von der geplanten Steuererleichterung eine Ankurbelung unserer gesamten Wirtschaft, die den Finanzen der Länder und Gemeinden auf dem Wege eines Steuerertrages schließlich zugute kommen würde. Die mehrfach laut gemordeten Befürchtungen, daß die angeführte Steuerermäßigung auch die Steueranteile der Länder und Gemeinden beeinträchtigen würde, teilt Dr. Reinhold nicht, da die Länder und Gemeinden leblich an der Umschmelzung finanziell interessiert seien. Für die Reichsfinanzen ergabe sich allerdings aus der Ermäßigung dieser Steuer auf 0,6 vom Hundert ein Ausfall von schätzungsweise 500 Millionen Mark. Den Ländern und Gemeinden aber sei durch das Gesetz über den Finanzausgleich vom 19. 8. 1925 vom Reich ein Anteil von insgesamt 450 Millionen Mark garantiert. Nachdrücklich betonte Dr. Reinhold die Notwendigkeit der Verwaltungsreform der Länder und Gemeinden, um den Verwaltungsapparat mit seinen Kosten auf das denkbar niedrigste Maß zu beschränken. Von der Erzielung des angeführten Zuschlagrechtes erhofft der Reichsfinanzminister eine weitere Kräftigung des finanziellen Selbstverwaltungsgefühls bei Ländern und Gemeinden.

Die vom Reichsfinanzminister in seiner Einrede vor dem Reichstag angeführten Gegenwürfe über die Ermäßigung der verschiedenen Reichsteuern sind bereits fertiggestellt und liegen gegenwärtig dem Reichskabinet vor, das in nächster Zeit zu ihnen Stellung nehmen wird. Von entscheidender Bedeutung für die künftige Gestaltung unseres Steuerwesens werden nach den Erklärungen Dr. Reinholds die Ergebnisse der Vermögensbewertung nach dem Reichsbewertungsgesetz vom 10. 8. 1925 sein, da sie die einheitliche Grundgröße für die Vermögensbesteuerung sowohl im Reich wie in den Ländern und Gemeinden bringen soll. Diese Reichsbewertung ist augenblicklich in vollem Gange.

Entschädigungen für Kriegsbeschädigte

Allen Kriegsbeschädigten, die nach dem Reichsverforgungsgesetz mit 20 Prozent Erwerbseinkünften versorgungsberechtigt waren und infolge Verringerung ihrer Erwerbssituation auf unter 25 Prozent nur aus diesem Grunde durch die Rosteler zum Reichsverforgungsgesetz vom 30. 6. 1923 seit dieser Zeit aus der Rostelerversorgung ausgeschlossen sind, wird auf Antrag eine Entschädigung von 50 RT unter näheren Bedingungen gewährt. Die Frist für Antragstellung läuft mit dem 28. Februar 1926 ab. Der Antrag auf diese Entschädigung ist von den Beschädigten, deren durchschnittliches Monatseinkommen nach Abzug von Frauen- und Kinderzulage 200 Mark nicht übersteigt, unverzüglich durch die nächstgelegene Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten beim zuständigen Versorgungsamt zu stellen.

Zu gleicher Zeit läuft auch die Frist ab für die Stellung eines Antrages auf die einmonatige Entschädigung von 1000 Mark gegen Rückgabe des Versorgungsheftes (Beamtenscheines) für diejenigen Versorgungsamtverwalter, die ihren Versorgungsheft nicht haben ausliefern können. Nähere Auskunft erteilt ebenfalls jede Ortsgruppe des Reichsbundes oder der Bezirksversorgungsverband.

Französische Annahmung

(Von unserem Konstantinopeler Vertreter)

Kurz bevor Frankreich wieder einmal einen seiner höchsten Champions, diesmal den Oberkommisär von Syrien, de Jouvenel, auf die türkische Arena losläßt, um der Angoraregierung zum wiederholten Male König um den Thron zu schmeißen und zugleich leicht noch wieder Verrat an ihr zu üben, da ereignen sich zwei Vorfälle, die nicht gerade auf eine geschickte französische Politik schließen lassen. In dem einen Falle handelt es sich um eine Entlassung amtlicher Tätigkeit, im andern um ein unglaubliches Verhalten höchst underechtigten nationalen Dünkels eines privaten Franzosen, der jedoch auf türkischem Territorium eine höhere Beamtenstelle bekleidet. Beider der erste Fall mehr eine Blamage für Frankreich, so ist der zweite geeignet, die türkische Sympathie für Frankreich in ihrem letzten Rest zu erschüttern.

Schon seit dem fünften Kreuzzuge hatten die Byzantinischen Kaiser dem Papste ein Schutzrecht über die römischen Kathedrale des Ostens eingeräumt, und der Papst übertrug die katholische Ausübung mit den Mitteln der staatlichen Macht an Ludwig den Heiligen und weiter ganz allgemein an Frankreich. Von Anfang ging dieser Zustand auch auf die Selbstschaffen und schließlich auf die osmanischen Türken über. Seit jener Zeit hat der kirchliche Ober des Ostens dem Vertreter Frankreichs in seinem Amtsbezirk an gewissen kirchlichen Feiern traditionelle Ehren erweisen müssen. Und dieser Feiern war das des Heiligen Christophorus, das vor kurzem wieder gefeiert wurde. Wie gewöhnlich mußte der französische Konsul in der Türkei sich mit großer Begleitung an diesem Tage zur Entgegennahme der Ehrengänge in die katholische Kirche begeben, als ihm plötzlich zu seinem maßlosen Entsetzen von der Geistlichkeit mitgeteilt wird, daß diese Ehrengänge nicht und künftig unterbleiben müßte. Wenn man nach der nächsten Nummer des von der Postverwaltung ausgegebenen „Stambul“ urteilen will, muß die Verblüffung in der Postverwaltung nicht gering zu sein. Jedenfalls wandte sich Konsul Gervais sofort an seine vorgesetzte Behörde in Paris mit einer Beschwerde, und in der Pariser Presse wurde gefordert, die Regierung müsse sofort Erklärungen vom Kaiser verlangen. Das war eine Unmöglichkeit auf die andere gefehlt, denn nun griff die türkische Öffentlichkeit ein und machte den Franzosen mit Recht klar, sie hätten in der Türkei überhaupt nichts zu verlangen, die Kapitulationen seien unter der Regierung Rüstapsha Kemal Vossas bestätigt, die Türkei könne ihre eigenen Kathedrale selbst, und die Fremden in der Türkei anstößigen Kathedrale hätten ja den Schutz ihrer jeweiligen eignen nationalen Vertretung in der Türkei. Die Blamage für die Franzosen war groß; um sie abzuwehren, brachte der „Stambul“ eine Notiz, daß der apostolische Generalvikar Mgr. Kottia sich vor Gervais entschuldigend äußerte, aber prompt kam auch darauf eine Antwort, denn der Kaiser teilte Frankreich kurz mit, er hätte sein Schutzrecht über die Kathedrale der Türkei niedergelegt, da er im Begriff stände, mit der Türkei ein Konkordat abzuschließen; das hieß also, Frankreich könne aus dem alten Verhältnis keine Ansprüche mehr ableiten. So ist ein Fiskalrecht, auf das Frankreich rechtzeitig und freiwillig hätte verzichten sollen, dank seiner Annahmung und Eitelkeit zu seiner Schande gegen seinen Willen begraben worden, und es ist kaum zweifelhaft, daß die türkische Regierung die erste beste Gelegenheit ergreifen wird, auch amtlich die französische Schutzherrschaft abzuschüteln wie im vorigen Sommer die Sonderstellung des kaiserlichen Patriarchen.

Und nun der zweite Fall. Die Kompanie der orientalischen Eisenbahnen ist überwiegend unter französischem Einfluß; jedoch steht nicht den Ländern, durch die sie von Saloniki bis Konstantinopel fährt, ein Aufsichtrecht zu. Leiter des Depots in der Konstantinopler Vorstadt Hekimlie ist ein Franzose, wie die höheren Beamtenstellen fast alle durch Franzosen besetzt sind. Dieser Beamte ließ auch Tage vor dem Feiertag der Verteilung Konstantinopels von der Antependium, um ein Besondere des Depots zu verhindern, alle türkischen Beamten zusammenbringen und gerichteten. Als die türkischen Beamten dagegen protestierten, brachte er ihnen mit sofortiger Entlassung und zuletzt dabei, die türkische Fahne sei wertlos, denn sie stelle keine Macht vor, die man respektieren müsse. Daraufhin haben die türkischen Beamten Anzeige bei der Konstantinopler Polizei erstattet, und der Direktor der Kompanie, der französische Botschafter, ist nach Angora berufen worden, um die Tat seines Angestellten zu verantworten. Wenn dem Kaiser nicht Schlimmeres widerfährt, wird er mindestens ausgetrieben. Es ist aber damit zu rechnen, daß die Türkei von ihrem Gerechtigkeit machen wird, wonach alle fremden Angestellten durch Türken zu ersetzen sind. Dann aber dürfen noch mehr Franzosen fliegen. In der Heimat werden sie sich überlegen, wozu eine derartige Annahmung führt.

Neue Abstimmungsiederlage Doumets

In der Kammererhebung am Montag hat die französische Regierung wiederum mehrere Abstimmungsiederlagen erlitten. Mit 205 gegen 175 Stimmen wurde ein Antrag, der die Zurückverweisung der Einfuhrsteuer an die Zollkommission vorsieht, und der, von der Regierung bekämpft wurde, angenommen. Am Nachmittag kam die Erhöhung der Tabaksteuer zur Erörterung, die von dem Finanzminister auszuhandeln und der Regierung gefordert wird. Vieland ersuchte die Kammer, ihre bisherige Haltung aufzugeben. Trotzdem wurde die Erhöhung der Tabaksteuer mit 299 gegen 216 Stimmen abgelehnt. Renaudel begründete dann die Ablehnung durch seine Partei. Schließlich ergriff Wieland noch einmal das Wort und bemerkte, er werde seinen Voten erst dann verlassen, wenn ihn die Kammer dazu auffordere. Die Regierung werde mit den bisher von der Kammer angenommenen Projekten vor den Senat gehen und dann zur Kammer zurückkehren, die dann ja oder nein sagen könne. — Nachdem nach der Abgeordnete Dumesnil im Namen der regierungsfreundlichen Räte die Unterstützung seiner Freunde zugesagt hatte, vertagte sich die Kammer auf abends 10 Uhr. Die Lage für die Regierung ist kritisch.

Kurz vor Redaktionsschluss erhalten wir hierzu noch folgende Drahtung:

ONB. Paris, 16. Febr. Die Kammer hat heute früh 6 Uhr in der Endabstimmung die arg verfallene Regierungsvorlage mit 258 gegen 145 Stimmen angenommen. Die Kammer vertagte sich darauf auf Dienstag, 24. Februar. In der Zwischenzeit wird der Senat dann die Regierungsvorlage beraten.

Ein Locarnopakt für Syrien

V Paris, 16. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Vorschlag, den der französische Oberkommisär für Syrien, de Jouvenel, zuerst in Rom und dann im Völkerbunde den Mächten vorlegen wird, lautet auf Grund der vom „Zeit Journal“ mitgeteilten Informationen folgendermaßen: Frankreich schlägt vor, daß ganz Syrien in kleine autonome Staaten aufgeteilt wird, ähnlich den Schweizer Kantonen. Frankreich will kein Hindernis in Bezug auf die Anlage der zu gründenden syrischen Kantone entgegenstellen. Es ist alles getan, um jeden einzelnen dieser kleinen Staaten Lebensmöglichkeiten zu schaffen und die religiösen Gegensätze auszugleichen. Ferner schlägt Frankreich einen Locarnopakt unter diesen Staaten vor. Es soll eine wechselseitige Garantie zur Sicherheit geschaffen werden und eine schiedsrichterliche Instanz. Frankreich selbst wünschte als Mandatsmacht die oberste Garantie für diesen Locarnopakt auf sich zu nehmen, der 30 Jahre dauern soll und für den auch im Völkerbunde ein Rat geschlagen werden soll. Das „Zeit Journal“ bemerkt, daß dieser Vorschlag de Jouvenels für die französischen Interessen günstig sei, doch müsse man bedenken, wie schwierig es sein werde, eine derartige lokale Organisation zu schaffen.

Chamberlain zur Befehungsfrage

Der britische Außenminister Chamberlain erklärte gestern im Unterhaus auf eine Anfrage, daß die Befehung im Rheinland am 1. Oktober d. J. aus 9000 englischen, 17.100 belgischen und 78.100 französischen Soldaten bestand. Am 1. Februar nach der Räumung Rheinlands betrug die Truppenzahl 7800 Engländer, 50.00 Franzosen und 7500 Belgier. Auf eine zweite Anfrage erwiderte Chamberlain, ein genaues Datum für die Zurückziehung der Kontrollkommission aus Deutschland könne er nicht nennen. Sie hänge von der Erfüllung der in der Note der Völkerbundeskonferenz vom 16. 9. 1925 beabsichtigten deutschen Verpflichtungen ab.

Eigentumsbeschlagnahme in Merano

□ Berlin, 16. Febr. (Von un. Berliner Büro.) Mehrere deutsche Besitzer Meranos sollen, wie man dem „Lokalanzeiger“ aus Innsbruck mitteilt, die behördliche Verstaatlichung erdulden haben, daß ihr Eigentum beschlagnahmt und dem „Opera Nazionale“ (einer nationalen Wirtschaftskommision) zugewiesen würde. Diese Beschlagnahmendeckrete sind vorläufig vereinzelt. Man wird abwarten müssen, ob diese Meldungen sich bestätigen. Erste das die so hätte die Reichsregierung natürlich gegen diese Verletzung der bestehenden handelsvertraglichen Abmachungen mit aller Schärfe zu protestieren.

Banknotenfälscher auch in Barcelona

V Paris, 16. Febr. (Von un. Pariser Vertreter.) Dem „Journal“ wird aus Madrid gemeldet. Bestes Jahr wurde in einer Straße Barcelonas eine Frau ermordet aufgefunden, die 35 falsche 1000 Peseta-Noten bei sich trug. Auf Grund dieser Entdeckung wurden Nachforschungen angestellt und es gelang schließlich, in der Banqueroute Barcelonas eine Fabrik für falsche Noten ausfindig zu machen. Gestern wurden drei Individuen verhaftet, als sie verhafteten falsche Banknoten in den Verkehr zu bringen. Es stellte sich heraus, daß diese Noten gleicher Herkunft waren, wie diejenigen bei der ermordeten Frau. Die Festgenommenen erklärten, sie hätten die Noten von einem gewissen Hermanides, der sich kürzlich nach Frankreich geflüchtet habe, dort festgenommen und zu mehrjährigem Zuchthaus verurteilt wurde. Die Polizei wird eifrig nach weiteren Fabriken zur Herstellung falscher Banknoten.

Badische Politik

Wiederzusammentritt des Landtags

Am nächsten Donnerstag nachmittag tritt der Landtag wieder zu einer Vollziehung zusammen. Er hat sich u. a. mit einem demokratischen Antrag auf Beschaffung langfristiger Kredite für Industrie, Handel und Gewerbe und Landwirtschaft zu befassen, ferner mit dem Bericht über den letzten Sitzung des Landtags vom 1924/25 und dem Zusammentritt des Landtags 1925/26 versehen. administrative Kredite, mit dem Bericht über den vom Finanzminister vorgelegten Vertrag vom 5. Juni 1925, über die Verteilung des Redaktionsvertrages und die Anträge der Demokraten und der Bürgerlichen Vereinigung über das Besoldungsparagraf.

Letzte Meldungen

Der Verwaltungsausschuss der Stadt Köln

Wie nunmehr endgültig feststeht wird bei dem Verwaltungsamt der Stadt Köln am 20. Februar in der Bürgergesellschaft auch Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort ergreifen. Nach dem Reichsaussenminister wird auch der Oberbürgermeister Albenauer und der Rektor der Universität Prof. Dr. Stier-Somlo politisch bedeutsame Reden halten. Für die Festrede ist Peter Dionysius gewonnen worden.

Die Bankleistungen nehmen an

— Berlin, 16. Febr. Wie wir erfahren, hat der Reichsverband der Bankleistungen gestern nachmittag den Beschluß gefasst, sich hinsichtlich des Schiedspruches im Bankgewerbe den gesetzlichen Bestimmungen zu fügen. Der Schiedspruch wurde in den Beratungen jedoch als völlig verfehlt bezeichnet und grundsätzlich abgelehnt. Der Reichsverband der gesetzlichen Bestimmungen über die Verbindlichkeitsklärung für Schiedsprüche für schädlich halte und deshalb bekämpfe. — Der Konflikt im Bankgewerbe ist nunmehr beigelegt.

Postleilige Vernehmung Umhofers

— Berlin, 16. Febr. Der gestern im Forthaus Tische bei Ullrich benaust verhaftete ehemalige Feldwebel der schwarzen Reichswache Peter Umhofer, der beschuldigt wird, den Feldwebel Wilms nach Reichsamt verhaftet und erschossen zu haben, wurde gestern nachmittag im Berliner Polizeipräsidium vernommen. Der Verhaftete gibt an, daß er zur damaligen Zeit mit dem Ermordeten in der Gegend von Kadow sich aufgehalten habe, bestreitet aber, selbst die Tat, von der er erst später gehört haben will, begangen zu haben. Im weiteren Verlauf der Vernehmung machte er verschiedene Angaben, die noch einsehend von der Polizei auf ihre Richtigkeit nachgeprüft werden müssen.

Der deutsche Handelstag zu den Ferngesprächsgeldern

— Berlin, 15. Febr. Der Vorkausch des Deutschen Industrie- und Handelstages beschäftigte sich eingehend mit dem gegenwärtigen Ferngesprächsgeldentwurf und fasste einstimmig den Beschluß, beim Reichspostministerium folgende Anträge zu stellen: Wiedereinführung einer Grundgebühr gesteuert nach der Größe der Ortsnetze, in ungefährer Höhe der Höhe von 1921 sowie weitestgehende Herabsetzung der Ortsgesprächsgeldentwurf unter entsprechender Erhöhung der Ferngesprächsgelder. — Herabsetzung der Gebühren für Ferngespräche auf Entfernungen bis zu 100 Kilometern. — Ermäßigung der Gebühren für Ferngespräche. — Erhöhung des Fernpostzuschlages für Ferngespräche. — Herabsetzung der Gebühren für Ferngespräche. — Ermäßigung der Gebühren für Ferngespräche. — Herabsetzung der Gebühren für Ferngespräche.

Explosionskatastrophe in Amerika

— New York, 15. Febr. In Mountsville (Ohio) ereignete sich am Montag eine schwere Minenexplosion in einem Bergwerk. Von 700 Bergleuten konnten sich 600 retten. 24 wurden bereits verlegt oder getötet.

• Dr. Luppe außer Verfolgung gesetzt. Durch Beschluß der Staatskommission des Landgerichts Rürnberg, wurde verfügt, daß das Hauptverfahren gegen den Oberbürgermeister Dr. Luppe nicht zu eröffnen und der Angeklagte außer Verfolgung zu setzen sei.

Nachtrag zum lokalen Teil

• Todesurteil. Gestern nachmittag ist im Gaswerk Lutzberg ein 49 Jahre alter verheirateter Hofarbeiter von einem zu Gerichten zweckdienlichen Bolten, den er angeblich trotz Warnung als Uebergang benutzen wollte, vermutlich infolge eines Schwindel-Anfalls aus etwa 9 m Höhe auf das Pflaster abgestürzt. Dabei hat er sich so schwere Verletzungen zugezogen, daß er auf dem Transport in das städt. Krankenhaus gestorben ist. Untersuchung des Falles ist eingestellt.

Städtische Nachrichten Fastnacht in Reimsprüchen

Eine alte Schicht meldet: Am Fastnachtsdienstag pflegen in einigen Dörfern des Odenwaldes und Neckartales die Knaben mit Papierknappen auf dem Kopfe und hölzernen Säbeln an der Seite, oft auch mit Schurzbürtchen im Dorfe herum zu ziehen und vor jedem Hause zu schreien:

Hier heraus, hier heraus!
Der Kasperl ist im Hühnerhaus!

Das Einsammeln von Eiern ist in vielen Gegenden Deutschlands Sitte. Sie ist nicht bloß darauf zurückzuführen, daß die Hühner bei beginnender wärmerer Witterung wieder zu legen beginnen, sondern das Ei ist das Sinnbild der Wiedergeburt, des niederzukommenden neuen Lebens, des in dieser Zeit schon kräftig in die Erscheinung tritt. In Frankreich wurde dazu gesungen:

Hable, hable, tenez!
Die Fastnacht geht ans,
Droben in dem Hühnerhaus
Kangt a Koch mit Eier taus

In anderen Gegenden singen die Wirtinnen in schmeichelnden Worten:

Derchen oder Fräulein,
Wir singen um ein Eichen,
Zwei liegen im Kestchen,
Eins soll sie geben,
Lang soll sie leben,
Glücklich soll sie sterben!

Doch in all den Fastnachtsbräuchen noch ein Stück allgermanischer Volksglauben steht, sehen wir auch in der Karrenpritsche, die an die Stelle der Lebensrupe getreten ist, mit der die geheimnisvolle Frucht der Natur auf die mit diesen Kuten geschickenen oder geschlagenen Menschenfinger übertragen werden soll. Zugleich soll der Hüllensärm der Kutschen oder Kutschen in die bösen Mächte vertreiben, damit die Wachstumsgötter kein Hindernis finden. Auch das Schneiden der hohle Oberland und das Verabreichen der brennenden Fastnachtskörner im Odenwald ist auf den Glauben unserer Vorfahren zurückzuführen, daß damit die Wachstumsgötter erwacht und die feindlichen Dämonen vertreiben werden; denn Licht und Feuer haben bei allen Völkern reinigende Kraft, heilende Wirkung.

Wer hat es nicht gern, wenn ihm etwas Gutes in einem ungeformten Geuß gewährt wird? Sind wir für solche wohlgeordneten Wünsche nicht freigebig? Darum richtet sich auch die Hausfrau auf diesen Tag reichlich mit allerlei Gaben zum Verschicken an die Jugend, die als Wünschende an die Türe pochen, in alten Zeiten mit der Lebensrupe auch wohl die Bewohner des Hauses reichlich haben. Hier, das Sinnbild des neuen Lebens, des Wachstums, erhielten die Kinder wohl gesendet; aber sie sind noch nicht so reichlich zu haben, daß alle damit bedacht werden können; darum tun auch andere Dinge, und am nächsten lag hierzu ein Gebäd, da ja die Fastzeit den Verbrauch an Fleisch ziemlich einschränkt. Doch was befürmert das städtische Verbot die kleinen Schreier. Würde sind gute Dinge, begeht um so lieber, wenn sie aus dem Schornstein des Bauern herabgeholt werden; darum werden die Würste in dem Spruch nicht vergessen.

Heut ist unser Fastnachtschmaus,
So rufen wir zur Frau ins Haus,
Guten Tag, liebes Weib!
Schau uns alle hier!
Ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha,
Lustig sind wir vor der Tür.

El, du schöne Frau im Haus,
Nimm bei uns zur Tür hinaus!
Schau den Kessel, Schau den Koch,
Schau den Sad so fein!
Ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha,
Wiß was Gutes uns darre.

Hier, Tisch und was du haß,
Darauf sind wir ganz gefaßt,
Gut Gab Weib, gut Gab Speiß!
Auch was im Spindchen drein,
Flump, flump, flump, flump, flump,
Alles in unsern Koch hinein.

In der Stifel wird gesungen:

Loh Fräulein geht uns ein Fastnachtsrei,
Sonn schlägen wir euren Kopf einzwei;
Sonn soll ihr geben,
Lang soll ihr leben,
Droben in dem Herken (Mausfang)

Hängen sieben Eien Brauwurz,
Schneid hoch, Schneid nieder,
Schneid die langen,
Laß die kurzen hangen.

In Karlsruhe durchziehen die Knaben die Straßen unter dem Gesang:

Hah! Hah! Hah!
Die Fastnacht ist da,
Wer uns keine Kreppeln (Rüchlein) gibt,
Dem legen auch die Hühner nicht.

In anderen Gegenden lautet der Spruch:

Gros, Gros, Gummel,
Die Hühner pfücken Blumen,
Die Hühner pfücken Deed,
Gibt mir ein gut Stück Bed,
Da geh ich von der Türe weg.

In der Gegend bei Köpfnick trugen sie früher am Fastnachtsabend als Symbol des Überwindens des Todes (Winters) eines Kardor oder einen Nitä, der auf ein Brett genagelt war, umgeben und zogen dabei Tier ein unter dem Gesang:

Hahn, Appel, Hahn!
Die Fastnacht geht an!
Der Kuche will nit rütschen,
Gibt mir von eurem Speß,
Dann geh ich von der Türe weg.

Ich stell die Leiter an die Wand
Schneid mir ein Stückchen Speß drei Eien lang,
Und von den Würsten
Rur die langen,
Die Keinen laß ich hangen.

El, Müttchen, et.

Geht mir zwei oder drei,
Doch mein Körbchen voll sei
Eier raus!
Oder ich schiß den Fuchs ins Hühnerhaus.

Kordweidenschaft kennt am Fastnacht den Umzug der Gesellen der verschiedenen Zünfte. Jeder Vertreter einer Artung weiß sein besonderes Sprüchlein, das auf sein Handwerk Bezug nimmt. Ein solches Verslein eines Schmied gefassen soll noch Platz finden:

Jetzt kommt der Schmied geschritten,
Hüt! er ein Pferd, läm er geritten,
Hüt! er einen Wagen, läm er gefahren,
Doch da wir das nicht haben,
Rüffen wir zu Fuß herantaben.
Unre haben Allen,
Hobens so gehalten,
Hobens und besohlen,
Die Fastnachtskrone zu holen,
Keine von den Kleinfen,
Keine von den Großten,
Aber eine von den allerbesten.

Der gestrige Rosenmontag, der in Mannheim im Gegensatz zu Köln immer die Ruhepause zwischen Faschingsdienstag und -dienstag war, trug, soweit das Straßenbild in Betracht kommt, sein gewöhnliches alltägliches Aussehen. Lediglich einige Kinderwagen tragen sich auf den Straßen blicken. In den Abendstunden sah man wieder zahlreiche Masken zu verschiedenen Faschingsveranstaltungen eilen. Das schöne Wetter, mit dem ein nicht unbeträchtlicher Temperaturrückgang verbunden war, ist nicht von langer Dauer gewesen. In der vergangenen Nacht wurde ein Minimum von 6.3 Grad Celsius festgestellt. Die Höchsttemperatur betrug gestern 9.4 Grad Celsius. Heute früh zeigte das Thermometer 6.8 Grad Celsius an.

Der Krankenstand bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse der zweitgrößten im Reich. Das Städtische Nachrichtenamt teilte mit: Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim hat sich die Mitgliederzahl vom 1. Januar mit 52388 auf 54394 am 1. Febr. erhöht. Die Zahl der männlichen Versicherten betrug 29003, die der weiblichen 15341. Hierunter waren 49311 pflicht- und 4383 freiwillig versichert. Erwerbstätige waren 11588 gegenüber 9968 am 1. Januar zur Versicherung gemeldet. Erwerbsunfähig erkrankt waren 2638 d. h. 5.40 v. H. des Mitgliederstandes. Am 1. Januar betraf sich die Zahl der Erwerbsunfähigen auf 4009 (7.7 v. H.). Der Krankenstand hat hiernach eine Abnahme von rund 1100 Kranken erlitten. Er ist aber immer noch höher wie der Durchschnittskrankenstand, der vom Hauptverband deutscher Krankenkassen aufgrund der Ergebnisse von 131 größeren Krankenkassen im Januar mit 5.08 v. H. ermittelt wurde. Auch dieser Zusammenhang hatte die Ortskrankenkasse Berlin-Mariendorf mit 8.94 v. H. die größte und Mannheim mit 7.92 v. H. die zweitgrößte Krankenziffer im Reich. Den niedrig-

sten Krankenstand mit 2.13 v. H. hatte Barmen. Hieraus ergibt sich wieder ohne weiteres, daß die Höhe des Krankenstandes ganz wesentlich von den lokalen Wirtschaftsverhältnissen beeinflusst wird. Immerhin bringt der Rückgang der Krankenziffer eine Entlastung der Kassenfinanzen und läßt auch die Hoffnung wieder aufkommen, daß der schon befürchtete Abbau der Kasseneinnahmen und die weitere Erhöhung der Beiträge umgangen werden kann.

* Die Automobilstraße zwischen Heidelberg und Mannheim, die größtenteils neben den Eisenbahngleisen der Reichsbahn geführt werden soll, ist nunmehr in Vorbereitung. Zur Zeit werden Vermessungsarbeiten vorgenommen.

Veranstaltungen

Herrenabend der Mannheimer Liedertafel

Der Herrenabend, den die Liedertafel am Sonntag in ihrem Gesellschaftsheim veranstaltete bildete in alter Sitte dem Schellenring. Die Aktiven und Passiven boten eine brillante Stimmung mitgebracht. Es bedurfte keines Eisbrechers. Das merkte man schon bei der Einführung der Bedienung. Die tanzenden Leute, die sich dazu oemeldet hatten, waren Kestren in Drillanzügen mit der Hofkapelle und standen unter dem Kommando eines schneidigen Feldwebels, der sich keines wichtigen Amtes des Durstbüchens durchaus bemerkt war. Das Erdbeeren der Kornaralkheit auf der Bühne war der erste große Heiterkeitserfolg des Abends dem sich noch so mancher anreichte. Den Hauptanteil hatte die Hauskapelle die unter O. Tünnes sicherer und temperamentsvoller Leitung mit schillernder Beschränkung und prächtiger Klangschönheit tonwertete. Wir nennen u. a. den Boccacciamarsh das Hiedermarsch-Potpourri und als besonders gelungene Ueberrückung die Humoreske „Die drei Konzertmeister“ oder „Das Bröckelchen zu Rumpumpreßburg“ bei dem sich acht Malthebes des Odrhofers von der vortellhafteiten komischen Seite zeigten. Herr Sonntag bewährte sich als Spielleiter. Der Höhepunkt des ausgeprochen nährlichen Feils der Vortragsfolge war unstreitig das Auftreten des Vizepräsidenten Schuler vom „Kenerio“ der mit seinem alsdannem Bühnenortras mit dem er in der Wüste eines köstlichen Rotornulfaltenrats in der Damen-Fremdenklima im Rabelungenloal den Boel abdoch, von neuem mehrere Heiterkeitstürme entleerte.

Auf einen halb ersten, halb heiteren Ton waren „Lanz und Gelana“ von Kander und „Heute ist heut“ von Weinzierl willkommen. Mit denen die Aktivistität das Programm bereicherte. Die beiden Odeur wurden unter Kapellmeister Mannhebs traffer Leitung sehr stimmungsvooll und klarolchön vorgetragen und von den Passiven mit rauschendem Beifall aufgenommen. Einen sehr beachtenswerten Erfolg erzielte das Auftreten eines vielversprechenden Baritonisten des Malthebes Hans Schmelker, der „Tom der Reimer“ von Löwe und „Ach denke dir ans blaue Meer“ von Weindorfer überaus schön wiedergab. Man merkt dem Vortrag an daß Herr Schmelker, der auch himmlisch die Qualitäten für einen herausragenden Solisten besitzt, in einer guten Schule (Mar Schöttele an der Hochschule für Musik) ist. Der Beifall der den meist übers Dilettantische hinausragenden Vorträge verdient wurde war so reichlich daß Herr Schmelker noch das Arioso von Handel als nicht minder wertvolle Quasbe spendete. Die Herren Heina und Gaertener vereinigen ihre schönen Stimmen zu einem Duett aus „Undine“. Herr O. Büllemaler beleitete vorzüglich am Klavier. Sehr stark wurde der Stimmungsbarometer auch durch Herrn Heina Sturmbe der beeinflusst. Der Vieder zur Paule und Urskons mit laboretell-mäßiger Routine lana. Als der Schlussmarsh vorgetragen war vereinigte sich ein großer Teil der Karren die den tarnevollich od-schmackvooll od-schwüchten aroken Saal bis auf den letzten Bich füllten, zu einer Nachklima über deren Ende der Beifallsdruck nicht zu berühren vermaa. Von offiziellen Persönlichkeiten nahmen an der vordrigen Sitzung Kreisvermarsal Lafontaine, Bäckermeister Dr. Walli, die Stadträte Haas Ludwigo und Hartmann, Beizeordnete Dr. Keller und Direktor Dr. Fries teil. Sch.

Theaternachricht. In der Reihe der Publikation spricht am nächsten Sonntag vormittag Dr. Kurt Vinthaus-Berlin über Theater und Kino — In Karlsruhe und die „Bompador“, dem Theaterstück von Moriz Leberer, dessen Aufführung am nächsten Sonntag stattfindet, spielt Peter Standsino den Karsth Kameon. Diese Figur ist dem berühmten Dialog von Diderot „Nameaus Refle“ entlehnt. Unter den verschiedenen dramatischen Bearbeitungen dieses Dialogs ist besonders diejenige von U. E. Brochvogel um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bekannt geworden. „Brochvogel's „Karsth“ war lange eine Berühmtheit bedeutender Darsteller wie Dessot, Sonnenhof, Doffen, Boffermann.

Hans Sachs-Spiele in der höheren Mädchenschule III. Am vergangenen Freitag veranstalteten die Mittelalterlichen Vollen-spiele unter Leitung des Herrn Kurt Ruppel in der Turnhalle der neuen höheren Mädchenschule III eine dem Sitte der Zeit und des Dichters vortrefflich angepaßte und auch sonst vorzügliche Aufführung dreier Hans Sachs-Spiele. So konnte den Schülerinnen der Nürnberger Meister in seinem Gedächtnisjahre besonders lebendig nahegebracht werden.

Aus dem Geschäft, das er mit seinen Brüdern führte, mußte er 1848 aufgeben, nachdem er sich durch einen Sturz von der Bibliotheksleiter eine unheilbare Rückenmarkverletzung zugezogen hatte. Mit seiner Frau, einer Tochter des Mannheimer Obergerichtsadvokaten Rüttger, der 1820 Karl Ludwig Sand verteidigt hat, siedelte er nach Weinheim über, wo er schon 1852 starb. Während der Sohn als Dragonerleutnant wieder nach Mannheim zurückkam, blieb die Mutter mit den beiden Töchtern und ihrer Schwester, der Juliette, in Weinheim wohnen. Dort lehrte Schefel mit seinem Freunde, dem Archibologen Julius Braun, 1856 erstmals ein „Er wolle von der doppelten „Anwesenminne“ von Amalie Heim und von Julie von Schlichtegröll genessen. Rosalie, die ältere Schwester, die in dem Buch „Von berühmten Zeitgenossen“ die Erinnerungen an ihr reiches Leben, so wunderbar festgehalten hat, verlobte sich 1857 mit Julius Braun. Zwei Jahre später siedelte die Familie Artaria nach Heidelberg über. Und auch dort kam Schefel wieder in die Familie. Mit den Damen Artaria nahm er an der durch ganz Deutschland brausenden Feste der hundertsten Wiedergeburt von Schillers Geburtstag am 10. November 1859 teil. Die jüngere Tochter Julie, eine ungewöhnliche Schönheit, war abwesend. Sie war in Mannheim zu Besuch bei Verwandten. An diesem Tage aber, an dem alle Herzen höher schlugen, kam wohl dem Meister Josephus der Wunsch in den Sinn, so erzählt Frau Braun-Artaria in ihren Lebenserinnerungen, in die Familie Artaria einzutreten, um nach den zerstückelten Herzengestirmen des letzten Jahres, Frieden und Glück zu finden. Auf einem Ball in der schönen Villa des Professors Koeder, traf im März 1860 Schefel die schönen Tochter Artaria wieder. Am übernächsten Morgen, nachdem an dem dazwischen-liegenden Tag Schefel und seine Mutter bei der Familie Artaria Abschiedsbezug gemacht hatten, brachte die Post ein Paket von Schefel. Es enthielt ein Handband und Schefels Werbung um Julie Artaria. Das lebensfrische Mädchen empfand keine Liebe für den Verlobten. Sie hatte ihr Herz an den Heidelberger Univer-sitätsassistenten Courtin verlohnt, der sie noch in demselben Jahre als Frau heimführte. Wohl wäre das junge fast noch kindliche Wesen für den schon damals von Versonlichkeit und Arifen-entzündten Geplagten nicht die rechte Frau geworden. Das Haus Artaria empfand die Abgabe als tiefen Schmerz und hätte Schefel gerne die neue Entscheidung erspart. Aber die Mutter und Braun hätten das „Nein“ auch gebilligt, wenn Juliens Hand noch frei gewesen wäre. Man wollte die peinliche Lage nach Möglichkeit mildern, und so brachte Braun als alter Freund das Köstchen mit der Kette zurück.

Schefels Mutter, die Frau Majorin, in der man die Urheberin der Werbung sah, war voller Bitterkeit und sie hat ihre Vorwürfe nicht zurückgehalten. Schefel selbst kam über dieses Mißgeschick leichter hinweg als über andere seiner Winnen. Die Freundschaft mit Julius Braun erwies nur einen vorübergehenden Nih. Als sich die Freunde 1863 wiederholten, wurde das alte Band erneuert. Auch Rosalie Braun-Artaria wurde Schefels Freundin und die alte Freundschaft hielt noch Jahrzehntlang fest über Julius Brauns frühen Tod hinaus bis zu Schefels Ende.

F. Wk.

Schefels Mannheimer Freundinnen Amalie Benfänger und Julie Artaria

Allen voran feiert ein Franz baltischer Gültde die hundertste Wiedergeburt von Schefels Geburtstag. Es haben viele Ansprach voraus, weil der schon in der Jugend unster Mann im baltischen Sand auf und nieder zog. Karlsruhe die Geburtsstadt und Heidel-berg, dessen Kuhn er unermügdlich gelungen hat, Bruchsal und Domsauzungen, Säckingen und Rabolzell. In Mannheim hatte Schefel nur gelegentliche Beziehungen. Über zwei Mannheimerinnen begegneten ihm auf dem Lebensweg, die für sein Leben nicht ohne Bedeutung waren. Mit der einen verband ihn eine her-zliche Freundschaft, um der anderen Hand warb er, dem Frauen Glück leiten hat war, vergeblich.

Die eine war die Malerin Amalie Benfänger. Sie war ein Kind des Oberhofsgerichtsadvokaten Konrad Benfänger und kam im ersten Lebensjahr mit der Verlobung des Vaters von Bruchsal nach Mannheim. Hier wuchs sie heran, hier erwachte ihre künst-lerische Begabung und mit ihr der Entschluß, Malerin zu werden. In Düsseldorf war sie Schodows und Seffings Schülerin. Sie ver-kehrte mit Immermann und Felix Wendelsinsh, die sie beide ge-mall hat. In Rom, wo sie ihre Studien fortsetzte, lernte sie Schefel kennen, der sich 1853 dort zum Landchaftsmaler Maler nicht ohne Eindruck blieb, beweist nicht nur Schefels Neujahrsgrüßmensch aus dem folgenden Jahr. Zwei Stellen, die eine im Etkhard, die andere im Trompeter, erinnern an Amalie Benfänger. Aus einem Erlebnis der Künstlergesellschaft, der Schefel und Amalie Ben-fänger angehörten, schuf der Dichter die Stelle im Etkhard, wo der König die Herzogin hatwia über die Klosterkavalle trägt. Man war von Rom gemeinsam nach dem Kloster Palazzuola ausgeflogen. Der Prior ließ den Künstlern vor dem Kloster eine Erfrischung reichen und der schönen Malerin die besten Bissen vorsehen. Die unergütete Gesellschaft redete diese mit ihrer Eroberung. Als sie nun in heiterer Stimmung zu dem allen Herrn Prior den Wunsch äußerte, das Kloster auch von innen sehen zu dürfen, mußte der alte Herr ablehnen denn dies lief der Ordnungsregel zuwider. Aber viel-leicht gebe es doch einen Weg, den Wunsch zu erfüllen, sagte er Lebenswädin hinzu. Die Klosterregel verließ, daß eine Frau die Schwelle überschreite, wenn sie sich aber durch die Kloster-tür bewegen sollen wolle, sei die Ordensregel nicht verletzt. Freilich ist die Malerin auf diese Weise im Gegensatz zu Frau Hatwig rch in das Kloster gekommen.

Am finkstehnten Städt des Trompeter von Säckingen „Ein Wiedergeburt in Rom“ ist noch einmal Amalie Benfängers Gedicht. Dort, wo beim Besuch der Fürstinbillin und Margarethens die Auf-lobet der Prälaten zur Feterstriche geschilbert wird, heißt es: Mit den Franziskanern aus dem Kloster Ara coeli kam der Prior auch von Palazzuola.

Am Albaner See, im schattigen Waldhang des Monte Casso steht seit Nidertren, es mag das Herz dort stille Träume träumen; In Gedanken schreit er selber; Und wer weiß, warum sein Murren klang nicht wie Gebet, es klang wie: „Jahre wohl, Amalia!“



Joseph Victor von Schefel
1826 — 18. Februar — 1928

Amalie Benfänger, die später zur kirchlichen Malerei überging, starb als Achtzigjährige 1889 im Kloster auf der Reichsau, wohin sie in den letzten Jahren gemeinsam mit ihrem Bruder übersiedelt war.

Die zweite Mannheimerin, die in Schefels Leben eine Rolle spielte, war Julie Artaria. Was das Haus Artaria einst in Mannheim bedeutete, ist heute vergessen. Der alte Dominik, der von Mannheim aus Deutschlands Kunsthandel in den Händen hielt, hatte sechs Söhne. Der vierte von ihnen war Stephan Artaria.

Stellungnahme des Ludwigshafener Stadtrats zur Rheinbrückenfrage

Ludwigshafen, 15. Febr. In der heutigen Stadtratssitzung teilte Oberbürgermeister Weiß zunächst mit, daß die Deutsche Volkspartei die Arbeitsgemeinschaft mit der Wirtschaftlichen Bürgervereinigung aufgehoben habe. ...

Als ein weiteres wichtiges Ereignis wurde der Bau einer elektrischen Bahn von Ludwigshafen über Oppau-Edaheim nach Frankenthal angedacht. In dieser Phase ist eine Denkschrift der Stadt Frankenthal erschienen, in der Ludwigshafen zahlreiche Abmachungen und Sondervereinbarungen vorkommen werden.

Schließlich wurde noch die Einführung des dritten Vierteljahrens für Knaben an der Berufsschule und die Errichtung von zwei Kinderkrippen (konfessionell gemischt) beantragt. ...

Wichtig dich nicht, bettel dich nicht, zu hoch hinaus bestieg dich nicht, im Sturm sei stark und bleib dich nicht!

So! - Viktor von Scheffel

Scheffels römischer Karneval

Scheffels 100. Geburtstag am 16. Februar fällt mit dem Karneval zusammen. Auch Scheffel, der sonst ein einfaches, zurückgezogenes Leben führte, hat gern am Karneval teilgenommen. ...

In diesem Briefe gibt er dann Emma Heim eine eingehende Schilderung dieser römischen Zeit, wie er oben steht auf einem Balkon, im Mittelrausch des modernen römischen Lebens, in seiner Straße mit den hohen Palästen und Villen, im Hofe. ...

Tagungen

Berein Südwestdeutscher Zeitungs-Verleger

Am 11. Februar fand in Baden-Baden eine aus allen Teilen des Bereinsgebietes (Baden-Pfalz) zahlreich besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Die Verhandlungen befaßten sich insbesondere mit dem Vertragswerk, welches die Versicherung der Redakteure, der Verleger und der leitenden Verlagsangestellten vor sich führt. ...

Aus dem Lande

Heidelberg, 15. Febr. Die Bucherschaft Frankonia hat in ihrem Schießzimmer eine Ausstellung aus ihren eigenen Schreftleimungen mit freudiger Unterstützung des Schreftleimereimuseum-Komitees eröffnet. ...

Weinheim, 15. Febr. Am Gasthaus zur 'Bergstraße', dem Klublokal der hiesigen Ortsgruppe des Oberrheinischen Schachvereins, wurden am 13. d. M. 27 Ortsgruppen des Gesamtoberrheinischen Schachvereins zum Darmstadt- und Heidelberg- und Mannheim, aus dem Klub- und aus dem Redaktionsamt eine Zusammenkunft, um für die am 1. Mai in Erbach i. D. tagende Hauptversammlung vorbereitende Beschlüsse zu fassen. ...

Oberstufenzug (Amt Mosbach), 12. Febr. Die Generalversammlung der Mittelschule Scheffels in Unterschöffelz fand dieser Tage statt. Die Statistik der Zentrale kennzeichnet am besten die derzeitige Lage der Landwirtschaft. ...

Neckarstetten, 12. Febr. Hauptlehrer a. D. Philipp Weber, ein Mitbegründer des Bodischen Lehrervereins, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Baden-Baden, 14. Febr. Schon seit einer Woche oder noch länger herrscht in der Bäderstadt wieder ein fröhliches Faschingstreiben. In verschiedenen Hotels, in den Restaurants und Wirtschaften ist ein fröhliches Geklapper, sehr man Karnevalsschmaus und Tanzlustige. ...

Nichtlich erdört ein Schuh vom Kopfe, alles ist still, die Wagen fahren in die Seitengassen. Militär säubert die Straße und dann beginnt das Herbeikommen durch die Straßen. ...

Kunst und Wissenschaft

Rongerech für Psychotherapie in Baden-Baden. Vom 16. bis 19. April d. J. findet in Baden-Baden der Erste Allgemeine Rongerech Kongress für Psychotherapie statt, der eine starke Beteiligung unter der Rongerechenschaft finden wird. ...

Von der Universität Freiburg. In Basel ist der außerordentliche Professor für Medizin an der Universität Freiburg und Abteilungsleiter im Josefstrasserhaus Professor Dr. Ernst Ross gestorben. ...

Hochschulnachrichten. Prof. Dr. Otto Köhler, Ordinarius für Geschichte an der Berliner Universität und Direktor des Seminars für altorientalische Geschichte und Vorderasien, vollendete am Sonntag den 30. Lebensjahr. ...

Saune aus, denn sie wissen, daß bald wieder die Zeit erörtert sein will da ist. Am gestrigen Abend fand im Kurhause der vom Kurkomitee als festliche Veranstaltung große Karnevalsfeier, der Höhepunkt des Karnevals bildete. ...

Aus der Pfalz Die pfälzische Mandelblüte

Beim den Frühlings erster Hauch über die Lünen weht, wenn die Singdrossel, die Amiel ihre ersten Liebesproben, dann wachen die tausend und aberausend Obidivane aus dem Winterkloß auf und die Knospen treiben und schwellen und nach wenigen Tagen breitet der junge Reiz seinen Blütenmantel aus über den Pfälzer Land, den Obisgan zwischen Rhein und Haardt. ...

In dem trefflichen Werke von A. Fries 'Durch die Pfalz' 2 Bde. finden wir eine sehr schöne Abbildung des Mandelbäumchen in Speyer vor der sogenannten Sonnenburg. ...

Hirsolens, 15. Febr. Gestern nachmittags wurde der Fabrikarbeiter Jakob Bauer in der Schloßstraße von einem Holzschuhwerkführer überfahren und getötet. Bauer war, wie oben erwähnt, bereits fünfzig Jahre alt und hatte einen langjährigen Dienst bei der Fabrik. ...

Ebenloben, 15. Febr. Ein Denkmal für den Heimatsdichter Fritz Claus ist nun auf dem Friedhof in Ebenloben aufgestellt worden. Auf den vier Seiten des Steines steht zu lesen: 'Er war als Pfälzer und Rheinländer gezeugt und gezeugt vom Pfälzer Volk. Wir werden unsern treuen Freund Fritz Claus, den Sänger des Pfälzer Waldes, nicht vergessen. - Seinem Mitbegründer und Ehrenmitglied, der Pfälzer Waldvereins.'

Table with 2 columns: Station, and 13 columns for days of the month. Header: Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar.

Die mondäne Frau

Wenig Wert auf Schminke und schmückendes Gezier, sondern ein wenig Wert auf einen schonen Leib, der sich durch die Kleidung nicht zu erkennen gibt, sondern durch die Art und Weise der Bewegung. ...

teil, das den Schüler Rantes verrät, hat stets auch bei politisch Vorbestimmten Beachtung und Würdigung gefunden. - Der a. Verh. für vergleichende Sprachwissenschaft an der Universität Bonn, Prof. B. Herbig sowie in Leipzig an Stelle von B. Schreier angetreten wurden, hat sich entschlossen, dem Ruf nach Leipzig zu folgen. ...

Theater und Musik

Frankfurter Theater. Nach einem Gastspiel von Westners im Schauspielhaus, das den großen Künstler in Strindbergs 'Water', im 'Gezeiten' Andriens und in 'Der Waise' Kammerspielt, kamen die Kammertheater mit einem romantischen Programm: Strindberg und Courteline, beide von ganz verschiedenen Richtungen kommend auf dem einzigen Gemeinplatz männlicher Philosophie: die bösen, bösen Frauen. ...

National-Theater Mannheim
Dienstag, den 16. Februar 1926
190. Vorstellung, außer Miets Nr. 47

Boccaccio
Komische Operette in 3 Akten von Franz v. Supplé
Musik von Alfred Landory

Personen:
Elizabeth Grilisch
Robert Vogel
Alfred Landory
Johanna Diesendach
Fritz Bartling
Ouille Liss-Lettl

„Comedia dell'Arte“
Hugo Volz
Karl Zoller
Adolf Jungmann
Margarete Zehl
Paul Berger
Hilf Arnim
Fritz Bartling

Ackermann's Weinstube
Zum goldenen Pfauen
Heute großer Schluß-Rummel

Schützenhaus Feudenheim
Fastnacht Dienstag
Großes Kostümfest

Der sensationelle Boxkampf
Franz Diener — Paolino
10 Runden härtester Kampf.

UFA-THEATER
P 6 Enge Planken P 6
Täglich mit großem Erfolg!
Die tolle Herzogin

Neueste Ufa-Woehenschau
U. a.: Eine Heidentat gewacher Seelente.
Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Bremen“

„... Wer eine Glanzleistung der deutschen Filmindustrie sehen will, versäume diesen Film nicht.“

So
urteilt das „Mannheimer Tageblatt“ vom 15. Februar über den Ufa-Film

Der Wilderer
und seine Aufführung in der Schauburg

Aufangzeiten der Filme:
4.00, 4.20, 5.50, 6.15, 6.25, 6.35, 8.10, 8.30, 9.40, 9.50 - 10.20 Uhr

ALHAMBRA
MANNHEIM P 7. 23.

Nur noch 3 Tage!
Der große historische Film:

Die Mühle von Sanssouci
Eine reizende Erzählung aus dem anekdotenreichen Leben „Friedrichs des Großen“

Otto Gebühr
in seiner unschätzblichen Verkörperung des Fridericus Rex

Der Sensations-Boxkampf
Franz Diener-Paolino
10 Runden härtester Kampf!

Weinhaus „Vater Rhein“
Tattersallstr. 11 *4118

Fastnachts-Schlorum
C3, 20 Weinhaus Keller tel. 5996
Heute großes, nährisches Schlachtfest

Morgen Mittwoch *4321
Kater-Essen

Ab heute Dienstag:



Luciano Albertini
in Paris-London-New-York
Sensatio film in 3 Episoden, 17 Akten

Sie sehen heute:
Die erste Episode „Das Komplott von Paris“
Die zweite Episode „Die Sensation eines Journalisten“

und die dritte Episode „Die Millionenerbschaft“
Insgesamt 17 Akte, Spieldauer 3 Stunden

Der Filmkritiker schreibt über diesen einzigartigen Sensationsfilm: Albertini funktioniert in diesem Film ausgezeichnet, er springt, klettert, turnt und rauft — vor allem seine temperamentvolle Art, mit 10 Apachen auf einmal fertig zu werden, ist seinerzeit legendär und was einmisch über alle menschlichen Muskelmöglichkeiten geht ist so geschickt gesteuert und geschritten, daß dem Laien der Atem stocken wird, so z. B. die fabelhafte letzte Sensation des Kampfes auf dem liegenden Aeroplan, die ein richtiges Meisterstück ist.

Keine Preise. Gaumont-Wechel
A fang 5 Uhr — Letzte Vorstellung 8 Uhr
Palast-Theater

Heute
Und noch einmal Kopf hoch, Charly

Mannheim's 2. groß. Maskenball
in sämtlichen Räumen des Rosengarten

Die Nacht der Nächte
2 Jambandkapellen 2 Tanskapellen
Prämierung der lustigsten Masken
Wirtschaftsbetrieb bei mäßigen Preisen.

Tel. 7887 Weinhaus Rödiger F 4.1

Heute 1380
Schluß-Rummel
Küche und Keller bieten bekanntlich das Beste.



Der sensationelle Boxkampf
Franz Diener — Paolino
10 Runden härtester Kampf
Täglich ab 8 Uhr
ALHAMBRA P 7. 23

Offene Stellen

Gesucht werden tüchtige Vertreter
in dem Süddeutschen für gute und überall nachgefragte Produkte.

Sichere Existenz
VERTRETER
(Montagen) für eine neue konkurrenzlose Maschinen-Verfahren.

Strebsame Leute
für anspruchsvolle Meisterarbeiten bei hohem Verdienst für sofortige Aufnahme.

Wir zahlen
höchsten Preisen, die für Bekanntheit der Waren sorgen.

Hohen Verdienst

jüngeres Fräulein
(keine Anfängerin) mit guten Zeugnissen

Fräulein
mit 500 Mark monatlich als Geschäftsführerin

Alleinmädchen
zum 1. 3. gef. 2-4 Uhr.

Erfahr. Mädchen
mit guten Zeugnissen

Stellen-Gesuche

Perfekte Stenotypistin
mit mehrjähriger Büroerfahrung, gewandter Kautschucken- und englischer Sprache

Perfekte Köchin
in La. Zeugnisse nicht per sofort od. 15. März in max. feinem Hause

Älter. Mädchen
in allen Haushalten bew. sucht Stelle in feinerem Haushalt

Privat-Sekretärin
für in Pforten, vertraut mit all. Büroarbeiten

Verkäufe

Mädchen
vom Lande, 25 J. alt, fast, beliebt in Hausarbeit und Küche

Büfetfräulein
sucht Stellung in solid. Wirtschaft oder Café

Verkaufe
Günstige Realisationslage Wohn- u. Geschäftshaus

Weinwirtschaft
in guter Lage mit Inventar wegen Wegzug zu verkaufen

Pianos
 Kauf
 in Miete
 Heckel
 Piano-Lager
 O 3, 10.

Benig gepieltes
Piano
 billig abgegeben. 8722
 Carl Hauck C. 1. 14
 Klammerbau

Pianos
 u. Harmon. vert.
 10 bis 1000 & 12
 Sedentzstr. 10. 11.
 8479

Pianos
 hervorragend schöne
 eigene Fabrikate
 sehr preiswert, desgl.
 fremde Fabrikate
 in gr. Ber. Auswahl.
 Bequeme Teilzahlung
Scharf & Hauck
 Piano- u. Flügel-
 fabrik. C. 4. 4. 583

Tanz- u. Musik-
 Apparate v. Mk. 52.- an
Musikhaus Mayer
 Mannheim, H. 1, 14
 Marktplatz.
 878

**Lädenöffner
 KIEFER**
 Michael Kiefer & Co.
 München 28
 Blumenburgstr. 43.

**Maier- und
 Tüncherarbeiten**
 wech. prompt u. billig
 ausgeführt. 8765
 Weiser M. A. 1.
 Der heutige Tagespreis
 für unsere garant. frischen
Trinkeier
 17 Pfg. p. Stck
**Geflügelfarm
 Rhm-Sandhofen**
 Tel. Sandhofen 57
 Abgabestellen in Mannh.
 Hammer, Kaiserring 18/11
 Forst, Mollstr. 1, Tel. 7184
 Hochzeil. *4395
 Rheinlammstr. 66
 Kook, Keitstr. 10
 Tel. 7190
 In Sandhofen:
 Kroner, Obergasse 14

Rahma
 MARGARINE
 buttergleich

Sie lernen etwas Unschätzbbares kennen
 für Küche und Tafel,
 wenn Sie „Rahma Margarine buttergleich“
 probieren. / Worte sind überflüssig. Ein einziger Versuch beweist es
 Ihnen. Die „Rahma“, mit feinsten Frischmilch aufs sorgfältigste und sauberste hergestellt,
 kostet nur halb soviel wie Butter. Es lohnt sich!
 1/2 Pfund nur 50 Pfennig

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder die Lachzeitung „Fips“ gratis

Verkäufe.
 Gramophone
 Trüben, Schrank- und
 Hilfsapparate, billig zu
 best. (Teilzahl.) 8690
 Senauke, 9, 2. Stod.

3 Kisten
 55 cm hoch,
 28 cm breit,
 70 cm tief,
 beschließbarer Deckel,
 mit Schrauben u. mit
 Dichtung versehen, zu
 verkaufen. Kühlers
 Prinz Wilhelmstr. 23,
 *4289 parterre.

Handwagen
 für leichten, ruhigen Betrieb, circa 60-80 cm in
 den Daubenten S. T. U. sowie Ring, auch nahe
 Tennisplatz gesucht Angebote unter U. 5, 56 an
 die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4373

Handwagen
 für leichten, ruhigen Betrieb, circa 60-80 cm in
 den Daubenten S. T. U. sowie Ring, auch nahe
 Tennisplatz gesucht Angebote unter U. 5, 56 an
 die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4373

Kauf-Gesuche
Altes Anwesen
 in verkehrsreicher Lage der Stadt gegen Kasse
 zu kaufen gesucht.
 Ausführliche Angebote unter V. V. 84 an die Ge-
 schäftsstelle d. Bl. 12845

Fournierpresse
 mit 3 Spindeln, in erstklassigem Zustand, ger.
 bez. zu kaufen gesucht. *4402
 Angebote unter V. H. 71 an die Geschäfts-
 stelle dieses Blattes.

Miet-Gesuche
Junges Ehepaar sucht
2 gut möblierte Zimmer
 in herrschf. Hauk, möglichst m. Küche u. Bad.
 Angebote unt. O. A. 101 an die Gesch. 1266

Werkstätte
 für leichten, ruhigen Betrieb, circa 60-80 cm in
 den Daubenten S. T. U. sowie Ring, auch nahe
 Tennisplatz gesucht Angebote unter U. 5, 56 an
 die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4373

Miet-Gesuche.
Garage
 für Personen-Auto auf
 2. April gesucht. An-
 gebote unt. S. P. 8 an
 die Geschäftsst. 8778

Garage
 für
Lieferungswagen
 im Zentrum der Stadt
 gesucht. Angeb. unt.
 G. M. 112 an die Ge-
 schäftsstelle d. Bl. 431

Laden
 mit Nebenraum
 zu mieten gesucht, evtl.
 mit 2 Zimmer u. Küche
 geg. Umgebungsplanung.
 Angebote unt. P. N. 31
 a. d. Geschäftsst. 8759

Wohnungstausch
 Heidelberg-Mannheim.
 Geboten: 3 Zimmer-
 Wohnung in gut freier
 Lage Heidelberg.
 Gesucht: 3-5 Zim-
 mer-Wohnung in Weibel,
 Angebote unt. U. N. 51
 a. d. Geschäftsst. 8788

Vermietungen
Helle Werkstatt
 oder Lager, Lindenhol-
 2 Minuten vom Haupt-
 bahnhof, 2 Stockwerke,
 Gebäude mit Keller, je
 ca. 50 qm, für ruhigen
 Betrieb sofort od. spät.
 zu vermieten. Köhler
 8741, Dellestr. 24.

Großes helles Zimmer
 zu vermieten, Neßplatz 1,
 3. Stod. rechts. 8791

Lindenhofstraße 190,
 3. Stod. Mitte
 Zimmer mit 2 Betten
 an Herrn zu ver-
 mieten. *4319

1 gut möbl. Zimmer
 an hell. Herrn zu ver-
 mieten. 8790
 U. 6, 23, 1. Tr. rechts.

Schön möbl. Zimmer
 an hell. Herrn zu verm.
 Weersfeldstr. 47, 1. Tr. r.
 *4335

**Preußisch möbl.
 Balkon-Zimmer**
 an hell. Herrn zu verm.
 Rab. S. 6, 35, 1. Tr. lts.
 *4361

Hund
 abhanden gekommen
 Brauner kräftiger Dobermann, Rüde, Sonntag
 14. Februar, Pflanzens Oskar, meines Koffol-
 band. Niederlinger oder wer über den Verbleib
 Mitteilungen machen kann, erhält gute Belohnung
 Vor Ankauf wird gewarnt. *8797
 Karl Girsacke, Wein. 1. Süderstr. N. 4. 6

An bestehendem Geschäft
 (Fabrikation von Bedarfs-Artikel
 für das Bau-Gewerbe) bietet sich
tüchtigem Kaufmann
günstige Gelegenheit
 zu einer selbständigen Existenz, Wegzugshaber
 mit Apparat, Werkzeuge Material (3 Monate
 mietfrei) wird das Geschäft abzugeben zu nur 800 Mk.
 Angebote unter V. K. 73 an die Geschäftsst. *4404

Schreiber
 im Ausschnitt P. und 34 Pf.

Kabeljau
 im Ausschnitt P. und 34 Pf.

Backfische
 im Ausschnitt P. und 32 Pf.

Verkauf: T 1. 6, L 12. 10
 Lange-Rütterstr. 1 Gontardplatz 9
 5337

Schreiber